

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 239.

Montag, den 12. October 1896.

7. Jahrgang.

Der Parteitag in Gotha.

In Gotha-Stiebleben trat gestern der Parteitag der deutschen Socialdemokratie zusammen.

Der Boden, auf dem sich die Delegirten die Bruderhand reichen, ist ein historischer. Die erste Zusammenkunft fand im Jahre 1875 statt, wofür sich die Vereinigung der beiden socialistischen Richtungen vollzog, dann 1876 nach der Vereinigung der Eisenacher und Lassalleaner, dann 1877 vor dem Erlaß des Socialistengesetzes. Wie viel brave Parteigenossen sind seitdem gefallen im Kampfe gegen unsere Widersacher — unerwähnt die Opfer. Ungeheuer die Stürme, welche die Socialdemokratie zu überwinden hatte — die 12 Jahre Ausnahmegesetz, die Opfer und Kämpfe unter demselben sind nicht vergessen; wir erinnern uns ihrer am heutigen Tage.

Der Erfolg alledem hat die Partei immer mehr und mehr Anhänger gewonnen, der Gedanke des Socialismus sich Bahn gebrochen; nur wäre zu wünschen, daß diese Zunahme sich nicht nur auf Zahlen erstreckte, sondern daß auch der Geist unter den Genossen reger sein möge. Wir sehen dies am Besten bei der Parteipresse. Fast sämtliche Blätter haben hohe Zuschüsse bekommen, da sie sich sonst nicht halten können. Das ist ein trauriges Zeichen, wenn die Arbeiter ihre eigenen Blätter im Stich lassen und andere, vor Allem diese sogenannten „unparteiischen“, lesen. Solche Zustände sind beschämend und bieten den bürgerlichen Parteien und ihrer Presse vollkommen Gelegenheit, die Arbeiterblätter mit Spott und Hohn zu überschütten!

Wir dürfen uns nicht verhehlen, um offen gegen uns selbst zu sein, daß trotz der Erfolge, die wir erzielt haben, doch noch Manches faul in dem internen Leben der Partei ist und daß Jeder mit all' seinen Kräften dafür sorgen mußte, Uebelstände, wie die obengenannten, abzuschaffen.

Der Parteitag wird sich mit der Frage der Presse und der Reform derselben, die ebenfalls notwendig ist, eingehend beschäftigen und wollen wir hoffen, daß die Beschlüsse der Allgemeinheit von Nutzen sein möchten!

Wenn der „Vorwärts“ schreibt, daß die Angelegenheiten der Partei nach allen Richtungen hin beleuchtet werden, daß es keine dunklen Ecken geben wird, die sich der Blendenklappe der Kritik entziehen könnten, so hat er damit die Delegirten auf den Weg weisen wollen, der zu jeder Zeit einzuschlagen ist, den Weg der Wahrheit!

Wenn der Parteitag in diesem Sinne thätig ist, wenn alle Schönfärberei wegrät und sich die Delegirten auf den positiven Standpunkt der nacktesten Thatsachen stellen, dann kann nur Erquickliches und Segenreiches für die Partei als solche daraus gehen.

Ein Willkommen den Abgeordneten, die zu dieser ersten Aufgabe in Gotha zusammengetreten sind und hoch die völkerbefreiende Socialdemokratie.

Politische Rundschau.

Der schöne Nikolaus — wie ihn die Pariser Gassenhauerdichter nennen — kommt ganz gewiß nicht nach Berlin und Potsdam; so versichern heute halbamtliche Stimmen. Ein solcher Besuch nach dem Pariser Krubel würde

Die Rückkehr von Mekka.

Bilder aus dem orientalischen Volkleben von Fritz Runert. Nachdruck verboten.

Daneben lagen die mächtigen, nach Norden und Osten laufenden doppelten Stadtmauern mit ihren Thürmen und Thürmchen an Dresden, Mailen und Wallgraben, ihrem üppigen Epheugetriebe und ihren bunten Cypressenhainen.

Die alte Mauer an der Südfront ist fast lüdenlos. Grau, schroff und zertrümmert hat sie manches Jahrhundert am Strande erlebt und den Stürmen der Menschen, den gefährlichsten Südborlanen und vielen Erdbeben geteilt. Hundert und Tausende von Kapitälern, Gedanktafeln, marmornen Säulenschäften und von klassisch architektonischen Zierrathen andere Art sind in ihr als Material verarbeitet.

Terrassenförmig steigt dahinter das Häuserdach der Altstadt in unübersehbaren Linien an. Dazwischen Gärten mit leuchtenden Blumenblättern, üppigem Myrthen- und Zergusgebüsch, mit Palmen, Götter- und Musikanten.

Mekka überragend erhebt sich der schlante Seraskierthurm, in dessen nächster Umgebung Dugende von Moscheen mit kühnen Stümpeln und einer Menge eleganter Minarets emporkragen, unter ihnen die Aya Sofia und die Achmedieh, deren griechischen und ägyptischen Zeit.

Jetzt wird auch das alte Seraj sichtbar, ein gewaltiger Stein- und Häusercomplex, ein Stadthell für sich. Bei Serajburnu macht sich eine äußerst heftige Meeresströmung geltend, so daß auch bei ruhigem Wetter die Wellen fuchsig wie kochendes Wasser emporzuppsen, und die kleineren Fahrzeuge geradewegs werden, sich an einer Leine um die Serajspitze herumziehen zu lassen.

sicherlich den „traditionellen“ Gefühlen, welche den Czaren beselen, widersprechen.

Der Stöder hat auch unter seinen ehemaligen Zuhörern in Westfalen ausgespielt. In Herford fand eine Versammlung der Führer der konservativen Partei in Minden-Ravensberg unter Theilnahme Stöders statt. Stöder regte die Umwandlung der christlich-conservativen in eine christlich-socialen Partei an. In der Erörterung über diesen Gedanken kam jedoch fast einstimmig die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die Partei bleiben müsse, was sie ist, und den Anschluß an die Stöder'schen Christlich-Socialen ablehne.

Die Agrarier haben Recht. Jetzt ist der gesamte Pfeffer Kreis in Folge des Umfängereifens der Maul- und Klauenseuche seitens des Landraths Schröder als seuchenverdächtig erklärt worden, was zur Folge hat, daß das gesamte Klauervieh (Künder, Schafe, Ziegen, Schweine) unter polizeiliche Beobachtung gestellt wird? Ob jetzt wohl Rußland gegen die Viehsperre verhängen wird? Bedauernswerthes Oberschlesien! Nun werden die schon jetzt exorbitanten Fleischpreise dort noch höher steigen.

Noch ein „kleines Mittel“. Den Agrariern ist bekanntlich die von auswärts eingeführte Gans verhasst, weil sie die Preise der „nationalen“ Gans und mittelbar die Fleischpreise überhaupt, also auch die des „nationalen“ Schweines drückt. Es ist daher nur die logische Folge des agrarischen Schwerepolitik, daß die Liebesgaben-Empfänger die Regierung fortgesetzt drängen, die deutsche Grenze gegen die Zufuhr russischer Gänse zu sperren. Die russischen Gänse werden dabei als Träger von Millionen von mörderischen Bacillen benannt. Inzwischen beschäftigt man sich gegenwärtig in geheimräthlichen Kreisen mit der Frage, ob und in welchem Umfange den hygienischen Bedenken der Agrarier Rechnung zu tragen sei. Die „Post“ verräth, es lasse sich noch nicht übersehen, ob man sich entschließen wird, zur erfolgreichen Bekämpfung der „Geflügelcholera“ einen Gesetzentwurf, betreffend das Gänseinfuhrverbot auszuarbeiten oder nur sanitätspolizeiliche Vorschriften zu erlassen. Jedenfalls besteht darüber an maßgebender Stelle kein Zweifel, daß jede Maßnahme, die ergriffen werden wird, sich ebenso gegen die Gänse russischer wie österreichisch-ungarischer Provenienz richten muß.

Auskunft wird nicht ertheilt. Der „Vorwärts“ berichtet: Vor nunmehr vierzehn Tagen hielt es die Breslauer Staatsanwaltschaft für nöthig, die Broschüre „Dem deutschen Volke ein Volkscaiser. Ein offener Brief an Kaiser Wilhelm II.“, die sich in Angriffen gegen die persönliche, amtliche und politische Umgebung des Kaisers ergeht, zu beschlagnahmen und in Leipzig durch Ansuchen das gleiche Verfahren zu bewirken. Amtsgemäß ist das Verfahren bestätigt worden. Mag nun eine Majestätsbeleidigung in der Schrift enthalten sein oder nicht, — es wird vom Verfasser Absicht und Bewußtsein der Beleidigung lebhaft bestritten, — so sind jedenfalls nach dem Wortlaut des § 27 des Preßgesetzes, bei der Beschlagnahme die dieselbe veranlassenden Stellen der Schrift unter Anführung der verletzten Gesetze zu bezeichnen. Obwohl nun aber der Verleger der Broschüre, W. Friedrich in Leipzig, schriftlich und telegraphisch sich wiederholt an die

Breslauer Staatsanwaltschaft gewandt hat, um die incriminirten Stellen zu erfahren, die bei der Beschlagnahme nicht bezeichnet sind, ist jede Antwort auf sein Ansuchen ausgeblieben.

Eine höchst komische Vorstellung hat man bei der am Freitag erfolgten Abreise der Kamerun-Neger aus der Colonial-Ausstellung in Berlin in Scene zu setzen für gut befunden. Nachdem die Schwarzen einen grotesken Kriegstanz ausgeführt hatten, mußte der „Oberhäuptling“ Bruce hervortreten und folgendes Sprüchlein aussprechen:

Als der Ruf an uns, nach Berlin zu reisen, ergangen ist, da haben wir demselben gern Folge geleistet, um die Liebe zu Deutschland und dem deutschen Kaiser zu zeigen, das war der Grund unseres Hierkommens, nicht etwa die Sucht nach Geld, wie vielleicht Mancher hier glaubt. Und wenn einmal der deutsche Kaiser von uns verlangt, daß wir eine schwere Last für Deutschland auf uns nehmen, und wir können sie nicht auf dem Kopfe tragen, dann werden wir sie auf unsere Schultern nehmen, und wenn sie unseren Schultern zu schwer wird, dann werden wir sie mit den Händen greifen und nicht loslassen, so lange Kraft in unseren Armen ist. Und wenn die Stunde der Kriegsgesahr kommt, dann kann sich der deutsche Kaiser auf uns verlassen. Wenn wir auch nicht so gut schießen können, wie seine Soldaten, treu sind wir ihm bis zum letzten Athemzuge.“

Wie kann man das!

Oesterreich-Ungarn.

Moderner Hyazinthenzahn. Zur Erinnerung an den Kronprinzen Rudolf, welcher mit seiner Gemahlin Erzherzogin Stefanie im Sommer des Jahres 1882 im Retezat jagte, hat die Communität des Hunyader Comitats in der Nähe des Zenoa-Sees im Retezat-Gebirge eine Gedenktafel zwischen Felsen anbringen lassen. Die Tafel, welche im Eisenwerk Bajdo-Hunyad verfertigt wurde, trägt zu beiden Seiten der Inschrift das Wappen Ungarns. Die Inschrift selbst lautet:

Rudolf, königlicher Prinz von Ungarn, Thronerbe, die stolze Hoffnung unserer Nation, jagte hier mit seiner Gemahlin Erzherzogin Stefanie, seine anmuthige Gemahlin, im Jahre 1882. Auch auf den Felsen der Schneekuppen lebt sein Andenken. Errichtet von der Communität des Hunyader Comitats im Jahre der Willemsfeier des Vaterlandes, 1886.

Der Kronprinz ist keineswegs gleich einem Kometen plötzlich verschwunden. Kometen, auch wenn sie dem Gesichtskreis der Erdenbewohner entschwinden, durchziehen ihre Bahn nach den ewigen Gesetzen der Natur in stählender Klarheit ruhig weiter, während Kronprinz Rudolf bekanntlich durch seine Schuld eines unnatürlichen Todes gestorben ist, nachdem er seine Gattin mit Fräulein Betsera in einer Weise hintergangen hatte, die es am räthlichsten erscheinen läßt, über diesen ganzen königlichen Prinzen von Ungarn den Schleier der Vergessenheit und den Mantel der ungarischen Nachstenliebe zu decken. Aber von jeher ist die vollendete Kunst, so täppisch wie möglich zu lagenbuhlen, das hervorstechendste Kennzeichen der modernen Byzantiner gewesen.

Frankreich.

Zum Czarensummel. Nach der Grundsteinlegung der Alexanderbrücke in Paris entstand ein Kampf unter den Eingeladenen, also sicher Vertretern von „Bildung und Besitz“, da wo der Czar gewillt. Man schlug sich, da jeder

Der Dampfer rauschte an dem Seraj vorüber und Ibrahim blühte für einen Moment zurück. In seinen Meerestümpeln schwebte, stiegen in süßlicher Ferne tiefblaue Gebirgsrücken Afriens auf, überragt von dem weißgeköpften Olymp. Nach Westen hin verlor sich die leicht gerippte Meeresschale in undurchsehbare Weiten; und am Horizont schienen die blauen Töne des Himmels und des Meeres in einander zu verschmelzen. Der Tag war licht und klar und die Luft von köstlicher Reinheit.

Die Kette, des Goldenen Horns, der weltberühmte Hafen der Stadt, die Duchten von Fenarati, von Rabiloi und Skutari, sowie der Bosporus, die herrliche Meerenge der Welt, sie lagen wieder vor Ibrahim mit ihren angrenzenden Stadtheilen, von denen jeder einzelne eine große Stadt für sich bilden konnte.

Das menschliche Auge erfreut sich an dem unvergleichlichen Eindruck, aber es hat nicht die Kraft, die Schönheit dieses ungeheuren Bildes in seiner Totalität sowohl, als in seinen einzelnen Theilen ganz erfassen zu können; denn die Fülle und Lieblichkeit des Dargebotenen übersteigen jede Erwartung, wie auch jede, und zwar die höchste Aufnahmefähigkeit des Einzelnen. Jahre gehören dazu, um in dem Geiste dieses merkwürdig großartigen Gemäldes eindringen zu können.

Wie zu einem alten, vertrauten Freunde blühte Ibrahim zu dem Galatathurm hinüber, dessen massiger Rundbau sich über die Häuser und die Häuschen von Galata gleich einem Riesen über Jwerge erhebt. Weiter nach Norden zu liegen Pera, Rastim-Pascha und viele andere Stadtheile auf der französischen Seite des Goldenen Horns. Und überall neben dem Meeresspiegel ein ständiges blendendes, überwältigendes Naturerscheinung.

Nach Nord und Nordost ziehen sich Straßen der Stadt in einer Länge von drei deutschen Meilen hin; sie führen an

der Geschäftigkeit, an Hyadykly und den drei prächtigen Marmorpalästen des Padiſchah vorbei, deren Spiegelbilder in den klaren Bosporusfluten auf und niederlaufen. In den tiefen Straßen folgen dem Laufe des Bosporus, der eine Wunderwelt für sich ist in seinem natürlichen Reichtum, seiner Frische und in landschaftlich unbeschreiblich schönen Ufern.

Jenseits des Bosporus hebt sich hinter dem kleinen, meerumrauten Mädchenturm ein gewaltiger, von Flächdächern, Moscheen, Minarets und einem Walde von Cypressen bedeckter Raum farbenreich und der asiatischen Seite ab. Man hat die größte Vorstadt Konstantinopels, Uesküdar, vor sich. In der Nähe liegt das aufstrebende Rabiloi, weiterhin Heibar-Pascha und das Meeresthüll Fenarati.

Auf den Handels- und Kriegshäfen tummeln sich Kaiks, Barken und Boote emsig hin und her, aus der Ferne verschwimmend klein wie Kinderpielzeug. Links von dem belebten Horn die tiefste Altstadt, Istanbul, auch wohl Nilambol genannt. Dort tritt die in mächtiger Spannung gewölbte Kuppel der Aya Sofia hervor, hier die ausnahmsweise zugelassenen sechs Minarets der Achmed-Moschee u. u. — In bläulichen Fernnebel gehüllt, von düstigen braunen Schattierungen in hart rötlichen Linien umzogen, winken die ferneren asiatischen Gestade und Höhenzüge herüber.

Und aber all diese Herrlichkeit, aber dieses völlig eigenartige Panorama, dieses schönste Tableau des Ostreiches, spannt sich — von den Felsjochen des asiatischen Bosphorus hinter Skutari bis zu den Friedhöfen der Schwertwundlungsmoschee und den Säulen Bassen auf europäischer Seite, von den begrenzten Höhenzügen des Iranland dahinter bis zum leuchtenden Schneegipfel des Doman — in majestätischer, friedlicher, Größe als alles einträglich, unfaßbar und abglatzender Rahmen in frohender Sicherheit das völlig vollkommenste, ägyptische Himmelsgemälde. (Fort folgt.)

sich einen Augenblick auf den Thronstuhl setzen wollte. Erst nach einer Stunde war diese Andachtsverrichtung zu Ende. Um die Pflanzen, die das Kaiserzelt schmückten, entzündeten sie Feuerwerke; jeder wollte sich eines Moments als einer Melique bemächtigen und die Polizei mußte einschreiten, um zu verhindern, daß man nicht auch die Teppiche und Stoffe zu Feuerwerk zu verwenden versuchte.

Dem Reich in Seidenhüten ist so kannibalisch wohl bei diesem Anmelde, als wie den fünfshundert Sänen.

Auch die vierzig „Unsterblichen“ der französischen Akademie haben sich unsterblich blamiert, indem sie dem Czaren Lyantinsk umweddten. Legouvé erinnerte an den Besuch Peter des Großen in der Akademie und erbat sich die Erlaubnis, das zweihundertjährige Jubiläum der berühmten französisch-russischen Freundschaftsgente vorauszu feiern.

Welche Unterwürfigkeit! Als ob es deutsche Professoren wären!

Über die Reise des Czaren nach Chalons, wo das übliche „glänzende militärische Schauspiel“ abfolviert werden sollte, weidet der officielle Telegraph:

Chalons, 9. October. Die Eisenbahnzüge treffen auf der Station Mourmelon überfüllt ein. Die ganze Nacht war Regen gefallen; heute Vormittag hörte der Regen auf, der Himmel blieb aber bedeckt. In langen dichten Sägen treffen Menschenmassen auf dem Paradeplatze ein: schon um 10 Uhr waren über 150,000 Menschen versammelt.

Chalons, 9. October. Bei der heutigen Truppenparade stehen in Parade: 3090 Offiziere, 68,750 Mann, 18,678 Pferde, 1060 Geschütze und Fahrgenüge. Um 10 Uhr 15 Minuten verließ ein Kommando die Ankunft des Kaisers Nikolaus im Hauptquartier.

Chalons, 9. October. Um 11 1/2 Uhr mit General Caussier das Terrain ab, um zu untersuchen, ob alle vorgeschriebenen Anordnungen durchgeführt waren. Von allen Seiten marschirten Truppen an um die zum Besuche befohlene Aufstellung zu nehmen. Der Anblick war ein prächtiger. Alle Truppen wurden bewundert, aber die meiste Aufmerksamkeit erregten die Alirmentruppen, Grenadiere und Jäger. Der Zug des Präsidenten hat kurze Zeit vor dem feierlichen Zuge ein. Präsident Faure, umgeben von Leuten, Bräutern und den Ministern, umringelt das Kaiserpaar beim Betreten des Zuges. Die Kaiserin trug ein blaues Kleid mit Seidenbesatz, (was doch Alles der Telegraph mittheilt) mit der Kaiserin hatte die rechte Uniform eines Adolensberaters mit der Feldmütze angelegt und trug das Ehrenkreuz der Ehrenlegion. Das Kaiserpaar und der Präsident nahmen in einem mit sechs Pferden bespannten, von Antilopen geführten Wagen Platz und fuhren im Galopp nach dem Paradeplatze. Hunderte Schallkrone erschallten und die Menge brach dem Kaiser wiederholte Ovationen dar. Als das Kaiserpaar und der Präsident vor der Front eintrafen, schlangen die Tambours auf und spielten die Spielstücke aller Regimenter: die Musikcorps spielten zuerst die russische Hymne und sodann die Marschmilitäre, während der Kaiser, welcher zu Pferde gelassen war, und die Kaiserin und Präsident vorne im Wagen, von einer glänzenden Suite französischer und russischer Offiziere geleitet, die Front aller Regimenter (bei 70,000 Mann ein langgestrecktes und langweiliges Gefährt) unter „enthusiasmischen“ Beifall der Menge vollführten. Die Kaiserin besaß sich die Herrschaften auf die Ehrentribüne, um den Feldmarschall der Truppen, welcher um 1 Uhr begann, anzusehen.

Chalons, 9. October. Caussier und Villot bestiegen an der Spitze der Truppen und nahmen sich alsdann gegenüber der Ehrentribüne auf. Es bekräftigten zuerst das russische Kommando und die eigentlichen Truppen. Hiernach folgte das russische und das Comé 68 mit General Gortch an der Spitze. Jedes Comé machte Divisionen in doppelter Colonnen mit dreifacher Schritt Abwand. Der Feldmarschall der Truppen erblüht in der höchsten Ehrentribüne. Ohne Unterbrechung wurden die schwebenden Zuschauer den Kaiser Nikolaus und Kaiserin (die Kaiserin hinterher).

Die Abfahrt des Czarenpaars. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie Präsident Faure begaben sich zu Wagen mit einer glänzenden Escorte nach dem Bahnhof. Auf dem ganzen Wege waren die 70,000 Mann Soldaten angeordnet, die in der Parade geschanden hatten. Die Tambours schlugen die Spielstücke und die Fahnen zerflühten sich bei der Vorbeifahrt des dankenden Herrscherpaars. Der Abschied des Czaren vom Präsidenten Faure

war außerordentlich herzlich. Der Czar umarmte den Präsidenten Faure und küßte ihn zweimal, worauf der Präsident den Kaiser gleichfalls auf beide Wangen küßte. Faure hatte nach diesem letzten Freundschaftsbeweise Thränen in den Augen. Dem zu seinem Dienste befohlene Hauptmann Carnot trug der Czar Grüße an seine Mutter auf. Barthou dankte er für die musterhafte Ordnung während der ganzen Dauer der Feste. Seinen Pariser Militärratgeber, General Frederiks, ernannte er zu seinem Generaladjutanten, was ebenfalls eine Artigkeit für Frankreich darstellt.

England.
Hier neue Kreuzer hat die Admiralität in Bau gegeben!

Türkei.
Belagerungszustand? Officiis wurde kürzlich aus Konstantinopel geschwindebt, es sei dort wieder Alles in Ordnung. Dem gegenüber wird der „Polit. Corr.“ jetzt aus Konstantinopel gemeldet, die maßgebenden Militärbehörden seien mit der Ausarbeitung einer Instruction für den Belagerungszustand beschäftigt, den man bei einem Ausbruch neuer Unruhen zu verhängen beabsichtige.

Das kann nett werden!

Amerika.
Atlanta (Georgia), 8. October. Der Demokrat Atkinson ist mit einer Mehrheit von 28,000 Stimmen gegen den gemeinsamen Candidaten der Populisten und der Temperenzler zum Gouverneur gewählt worden. Die Wahl war allein durch locale Fragen beeinflusst.

New-Hait, 8. October. Bei den Staatswahlen in Georgia haben die Demokraten eine erhöhte Mehrheit, vielleicht 35,000 Stimmen, erhalten. Die Populisten erleiden große Verluste. Der Heimathbezirk ihres Vicepräsidenten-Candidaten Nathan war sonst stets eine Hochburg des Populismus, hat jetzt aber demokratisch gewählt.

Partei-Angelegenheiten.
Der socialdemokratische Wahlverein in Nürnberg hatte am Schluß seines letzten Jahres 2850 regelmäßig zahlende Mitglieder. Die Einnahmen betragen rund 6550 Mk., die Ausgaben 6800 Mk.

Die Post gegen den „Vorrath“ hat sie von uns, aber nicht von den Urhebern des Subversivitäts erwarteten Folgen getragen: die Zahl der Socialdemokratenmitglieder hat sich beträchtlich vermehrt und die ganze Partei Belgien mit Ansehe solidarisch erklärt. Die Parteipolitik des heroischen Streiks tragen ihren Schande auch noch in ausländische Anarchistenblätter; und diese geschrien beim Schmutz auch Anarchisten und machen sich so zu Kritikern des ebenen Post de Sinne und seiner anarchisch-capitalistischen Selbstherrscher und Schmeichler in Belgien.

Die Untersuchung gegen den „Vorrath“ dauert inzwischen noch fort, trotz der Gewissens, welche die hohen Justizinspektoren von Gent zu Gentens des Unrechtmässigen abgegeben haben. Der „socialdemokratische“ Deputirter hat nämlich den Deputirten gewisse angebliche Kommissäre und Sachverständige angeordnet, und amtliches Eingreifen damit gebietet. Das nennt sich „anarchische Bekämpfung der Anarchie“!

Aber mit in diesen unangenehmen Sachen wird sich dem „Vorrath“ keine Unregelmässigkeiten nachsehen lassen, dafür bürgt die Gewissenshaftigkeit und Selbstherrscher unserer Freundes Kreise.

Arbeiterbewegung.
Der Gewerkschaften-Verein (S. J. Frankfurt a. M.) hat am 12. October in Köln a. Rh. ein Delegirtencongrès abgehalten, an dem 120 Delegirte theilgenommen haben. Die Verhandlung wurde von dem Vorsitzenden, dem Delegirten G. Schmitt, geleitet. Die Verhandlung wurde von dem Vorsitzenden, dem Delegirten G. Schmitt, geleitet. Die Verhandlung wurde von dem Vorsitzenden, dem Delegirten G. Schmitt, geleitet.

der neulich in einer Versammlung der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen aufgestellten Forderungen die Arbeit niedergelegt.

In Hagenberg durch Verzicht der Weber der Fabrik von Siegfried Hagenberg durch Verzicht beigestellt.
Wegen Lohnabzugs ist in der Weberei von Haas-Fahrenberg in Montjoie im Kreise Hagen ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen. Nach der „Frankf. Stg.“ sind nun an die Webstühle Mädchen gestellt worden.

In Düsseldorf ist der Streit der Klempner der Firma Werner zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Gerichtliches.
Berlin. Ein Liebesdrama fand am Freitag vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II seinen Abschluß. Auf der Anklagebank stand der jugendliche Handelsgehilfe Bruno Ebert aus Berlin, der am 2. April d. J. bei Tegel den Versuch gemacht hat, seine Geliebte, die Blumenarbeiterin Maria Behrend aus Berlin, zu erschlagen. Der Angeklagte hat schon eine längere Vorstrafe wegen Eigenthumsvergehens erlitten. Er befindet sich früher in einem Goldwaaren-Großgeschäft und ließ sich von einem jungen Freunde, für den er Schulden gemacht hatte, herleiten, Goldwaaren zu entwenden und zu veräußern, um damit jene Schulden zu bezahlen. Nach Verbüßung seiner Strafe knüpfte er mit seiner Geliebten, der Behrend, wieder an, die sich in der Zwischenzeit mit einem Studenten eingelassen hatte, der das Mädchen mit den zu erwartenden Folgen sitzen ließ. Der etwas verschoben und phantastisch veranlagte Ebert glaubte sich nun zum verführten Mitter der Behrend aufmerken zu sollen. Er schloß sich eng an das junge Mädchen an, die sterben wollte, um ihre Schande nicht überleben zu müssen. Ebert entschloß sich, mit ihr zu sterben. Nachdem beide mehrere Tage umhergeirrt waren und von dem Gelde gelebt hatten, womit sich der Student abgefunden hatte, sollte der beabsichtigte Plan am Abend des 2. April zur Ausführung gebracht werden. E. drückte den Revolver an die Schläfe des Mädchens, statt aber diese zu treffen, schloß er in das linke Auge. Die Verletzte wimmerte vor Schmerzen, der Tod trat aber nicht ein und eher wollte der Angeklagte nicht Hand an sich legen, bevor er sich von dem Tode der Behrend nicht überzeugt hatte. Da dieser Moment nicht eintrat, mußte er aus dem unheimlich beleagerten Häuser Gasse holt. Die Verletzte wurde nach dem Paul Werderhaff in der Müllerstraße gebracht, von wo sie bereits seit Monatsfrist als Geheilte entlassen ist. Doch ist das linke Auge nach fachverständigen Gutachten für immer verloren. Der Angeklagte ist von vornherein geständig gewesen und auch heute bei einem vollen Bewußtsein geblieben, so daß die Behrend gar nicht vernommen zu werden brauchte. Der Staatsanwalt wollte den Angeklagten aus § 216 des Strafgesetzbuchs bestrafen wissen, der die Tödtung auf das ausdrückliche und ernste Verlangen des Getödteten mit Gefängnis nicht unter drei Jahren ahndet. Der Gerichtshof hielt nach den Ausführungen des Vertheidigers den § 216 nicht für anwendbar, da nur ein Tödtungsversuch vorliege und erkannte wegen schwerer Körperverletzung aus §§ 223 und 224 auf ein Jahr Gefängnis. Der Angeklagte erklärte sich bereit, die Strafe sofort anzutreten.

Kleine Rundschau.
Berlin. Selbstmord verübt hat kürzlich ein 38 Jahre alte Schauspieler Pauline Diez, die seit einem Jahre bei dem Mittelstr. a. D. v. B., mit dessen Gattin sie befreundet war, in der Fruchtstraße Nr. 55 wohnte. Fräulein Diez ist auf einer Berliner Bühne nicht beschäftigt gewesen, sondern ausschließlich außerhalb. Schon seit längerer Zeit war sie ohne Engagement und wurde, obwohl ihr reichliche Mittel zur Verfügung standen, von Tag zu Tag schwermüthiger. Schon wiederholt hatte sie die Absicht geäußert, Hand an sich zu legen, und kürzlich hat sie die That ausgeführt.

Hamburg, 9. October. Der Tod der Frau Klafsky. Gegenüber einem in der Stadt verbreiteten Gerüchte über die Ursache des Todes der Sängerin Klafsky erklärt der Gatte, Kapellmeister Poppe, sie für unwahr.

Lohse verklagt einen Gerüchverbreiter. Die behandelnden Aerzte werden gerichtlich die Todesursache zugeordnet constatiren.

Köln, 9. October. Rißico der Arbeit. Bei den Strengarbeiten an der äußeren Stadtmauer wurden heute Mittag durch abgebrannte Steinstücke mehrere Arbeiter schwer verletzt. Drei mussten sofort ins Hospital geschafft werden.

Schiffsbrand. An Bord des Dampfers des Oesterreichischen Lloyd „Diana“, der sich zur Zeit auf der thealischen Reise-linie befindet, ist ein Brand ausgebrochen, zu dessen Beseitigung das Schiff am Eingange der Dardanellen leicht auf Grund gesetzt werden mußte.

Robinsons Elend nicht untergegangen? Von einem Hamburger, Johann Sobu der einzige Deutsche ist, der auf der angeblich untergegangenen früheren Robinson-Insel, jetzigen Insel Juan Fernandez lebt, erhält der „Frankf. Courier“ folgende Zuschrift: „Nach dem letzten Brief (vom 23. Juli cr. hier eingetroffen am 19. Sept.) meines Sohnes, der seit mehr als 6 Jahren die Insel als einziger Deutscher bewohnt (er ist als Leiter der Hummer- und Fischconserven-Fabrik in Juan Fernandez angestellt, ist auf der Insel alles in Ordnung und war erst kurz vor Abgang seines Briefes eine holländische Regierungskommission, 6 Deutsche, meist höhere

Briefe vom Lande.

Den 8. October 1896.

XIII.

Es waren hochdramatische Szenen, die sich hier vor einigen Tagen gelegentlich der vierteljährlichen Lohnzahlung an die Arbeiter und Mägde und bei der Deputatengabe abspielten; es ist schade, daß ich ihnen davon keine ausführliche Schilderung schicken kann. Selbst ein Streikprogramm bei ganzer Verheerungungen könnte Ihnen nur ein schwaches Bild der Vorgänge geben; bei Ansehen, des Beschlusses der Leute, grade das Interessante an Gatten, kann man nicht wieder gehen, das was war haben. Auf der Bühne müßte eine lebenswichtige Darstellung eine Zusammenfassung auf einem vollständigen Gatte mindestens ebenso wirken, als die politischen Szenen aus G. Hauptmann's „Reberr“; würden doch schon die Hauptrollen z. B. die „Halbes Gattens“ tief genug, und die Szenen in diesem Schauspiel doch nicht im Mittelpunkt der Handlung.

Es können mehrfach erste Zustigkeiten zwischen den Deputaten und den Arbeitern vor; doch würde es diesmal nicht so schlimm sein, wie vor einem Jahre, als der Gewerkschafts-Verein bei der Deputatengabe aufführte wurde. Es würde bei eine nicht glauben, daß er im Laufe des Jahres einen Quantitäts bereits Vorbehalt erhalten habe, daß die Höhe sich ein abwärts über den Abgang des Gattens für seine wirtschaftlichen Kinder, daß es es eher während Grund zu Sicherungen, die nach der unter Landbesitzer Mägden Gatte in jeder von Ministerial Behörde gepflogen werden. Es immer, werden auch mehrere erste „Kriegs“ hinausgeworfen. Dann, wenn nicht im nächsten Jahre, wie jetzt ein Beispiel, das „Gewerkschaft“ vorüber, würde doch auf weitere Schritte zu

Es ist aber möglich, die ersten Paragraphen der Contracte unter

1. Die Gewerkschaft hat immer recht.

2. Das Gattens hat immer recht.

3. Gut bei Gattens recht, so hat es doch recht.

4. Gut bei Gattens recht, so hat es doch recht.

Und wie hoch werden dabei die „Gewerkschaft“, um die es sich handelt? Die wichtigsten Punkte eines Contractes sind nicht die Gewerkschaften oder die Gattensmägde, die es in letzter Reihe der gewerkschaftlichen Gattensmägde noch die ganz unerschütterlich geliebten sind. Sind sie mit den richtigen Punkten haben sie nicht selten ein berechtigtes Interesse daran. In Köln betragen sie ca. 300 Mk., dazu kommen die Abgaben der früheren Lohnzahlungen in Form von Milch, Butter, Fleisch, Salz, Getreide u. a., im Betrage von zusammen 100 bis 200 Mk., anderen Deputat in Scheide, Kartoffeln, Gatten, Brot und Brennmaterial im Betrage von gegenwärtig ca. 200—300 Mk.; dazu kommt die freie Wohnung und der ständige Anzug aus der Fütterung eines Schweines. Nach dieser Berechnung kommt eine solche Gattensmägdefamilie auf ein jährliches Einkommen von im günstigsten Falle rund 900 Mk., in einem alle grade noch von der Gattensmägdefamilie zu zahlen. In unangenehmen Fällen werden aber auch Gattensmägde oder Gattensmägde, die bei Ansehen unter den Landbesitzern, mit insgesamt 500—600 Mk. zufrieden sein müßten.

Es ist mir nie über einem der „Gewerkschaft“ eines gewerkschaftlichen Rades an. Ich glaube eines bestimmten Fall als Typus heraus:

7. Es kommt bei in wirtschaftlichen Mägden Gattens für Gattens; jedes Gut hat seine gewisse bestimmte Gattens, bei Gattens und Gattens mit Gattensmägden liegt man fast Gattensmägden.

Lohn 87 Mark, Miethegeld 3 Mark, Fleisch- und Lichtgeld 24 Mark, Milch- und Buttergeld 30.60 Mark, Biergeld 0.60 Mark; also im Ganzen 145.20 Mark pro Jahr in Geld. An Naturalien: 28 Liter Weizen, 7 Neuschaffel (à 50 Liter) und 34 Liter Roggen, 12 Neuschaffel 8 Liter Gerste, 1 Neuschaffel 6 Liter Erbsen, 24 Centner Agrartoffeln, 1 Schock Kraut, 4 Maßgen Salz, 15.60 Centner Holz, 4.68 Centner Kohlen.

Ich überlasse es jedem Einzelnen, nach den Marktpreisen die Naturalieferungen zu berechnen, nachzurechnen, wie weit der Geldlohn für die nötigen Ausgaben und wie weit das Deputat für die Ernährung einer Arbeiterfamilie reichen. Es darf freilich nicht vergessen werden, daß die Frau des Landbesitzers, wenn es irgend angeht, wöchentlich mindestens 5 Tage zur Arbeit geht und dadurch im Jahre 100—120 Mk. verdient und dann noch die Kinder zur Zeit der Hübenarbeit und der Kartoffelernte eine Kleinigkeit verdienen. Im Ganzen herrscht die Regel, daß ein schlechter Landproletarier jährlich zwischen 300 und 500 Mark verdient und nur in besseren Gegenden etwas darüber hinaus.

Die Variationen der Spannzettel sind natürlich unendlich verschieden nach den einzelnen Gütern und nach den verschiedenen Abfassungen unter den Arbeitern derselben Güter. Abgesehen von den Deputatmengen enthält z. B. der Grobdruck derselben Gutes, von dem der oben mitgetheilte Spannzettel des Rades kommt, 90 Mark Lohn, der Sparwörter 120 Mark, der Schaffer 132 Mark, der Wächter 140 Mark, der Schaffer 156 Mark, der Schaffersack 86 Mark, der Räder 180 Mark, der Stadtmägde 72 Mark, die Nagel 72 Mark, der Gattens 108 Mark u. Bis auf einzelne Löhre beim Deputatentende und bis auf einzelne Pfennige beim Fleisch- und Lichtgeld gegen die Unterstände, und die Lohnen aller sind sich fast nur darin gleich, daß sie alle niedrig

Offiziere der chilenischen Armee, mit dem Director des botanischen Gartens (auch ein Deutscher) von Santiago auf der Insel. Nach einer Mitteilung des Reichsanlagenamtes in Berlin vom 5. October ist dasselbe von dem Untergang der Insel noch nicht bekannt und wurde der deutsche Consul in Santiago amtlich um Aufklärung ersucht.

London, 10. October. Das Schiff „Kriadne“ ist an der Küste Neuschottlands während eines Orkans gescheitert. Der Capitän und neun Mann erkrankten, nur der Steueremann und der Schiffsjunge sind gerettet.

Verheerende Wolkenbrüche gingen in den letzten Tagen des September über ganz Griechenland nieder. In Cubda ist ein ganzes Dorf vernichtet worden. Nur mit großer Mühe vermochten seine Bewohner das nackte Leben zu retten. Der Schaden wird auf mindestens 100,000 Dracmen geschätzt. Auch über Doris entluden sich schwere Unwetter, wobei mehrere Hirten den Tod fanden. Ein tragisches Ende fand die Frau eines in Athen ansässigen Deutschen, die mit ihrem Manne während der Sommermonate in Kephissia eine kleine Gastwirtschaft betrieb. Ihr Haus liegt in einem tiefen Thale, das die Regengüsse in wenigen Minuten in einen See verwandelte. Die Frau fand man nach 24 Stunden als Leiche in schrecklichem Zustande, der Krabe vermochte sich an einen Baum anzuklammern und wurde gerettet. Auch der schon mit dem Gertruden kämpfende Mann hatte noch die Kraft, ein ihm zugeworfenes Seil zu erfassen und das Land zu erreichen. Aus anderen Theilen Griechenlands werden ebenfalls Ueberflemmungen und Unglücksfälle gemeldet.

Locale Rundschau.

Breslau, den 12. October 1896.

Die Stadtverordneten-Wahlen.

Die „Dreslauer Zeitung“ beschäftigt sich in ihrer Nummer mit unserem Programm zu den Stadtverordneten-Wahlen. Es versteht sich wohl von selbst, daß das Blatt an den aufgestellten Forderungen mancherlei auszufahren hat. So hat beispielsweise der Satz: „Wir fordern den Angerechtigten des bestehenden Systems gegenüber principiell das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht für die Gemeinde“ bei dem Schriftgelehrten der „Dresl. Zig.“ einen seltsamen Eindruck hervorgerufen. Ja, kennt denn, so muß man sich fragen, der Artikelschreiber nicht unser Parteiprogramm, in dem es u. A. heißt:

„Die socialdemokratische Partei Deutschlands fordert zunächst: Allgemeines gleiches directes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen.“

Ob diese Forderung im hiesigen Stadtparlament sich verwirklichen läßt, darüber geben wir uns keinen Illusionen hin. Dessenungeachtet sehen wir uns nicht veranlaßt, diesbezüglich unser Programm zu ändern. Daß wir mit den bestehenden Verhältnissen rechnen, geht aus Folgendem zur Genüge hervor.

„So lange jedoch die Beseitigung jener Bestimmungen der Städteordnung (den Wahlmodus betreffend) durch landesgesetzliches Vorgehen noch nicht zu erzielen sein dürfte, fordern wir doch zunächst die Erweiterung des Wahlrechts, soweit es die Bestimmungen der Städteordnung zulassen.“

Nach der „Dresl. Zig.“ ist das jedoch Unkenntnis oder Nichtachtung der „realen Verhältnisse“. Daß wir mit unserer weiteren Forderung, die ärmeren Einwohner von ihrer Beitragspflicht zu den Lasten der Commune zu entbinden, auf Widerstand stoßen würden, wußten wir wohl; ein anderes Mal werden wir bei Aufstellung unserer Grundzüge auf einen zu erwartenden Widerspruch ebensomöglich Rücksicht nehmen. Daß die Durchführung unserer weiteren Forderungen Geld kosten würde, wissen wir wohl und daß wir bezüglich der Ausbringung der M. nicht so engstirnig denken, wie die „Dreslauer Zig.“ Summari ist es interessant, wenn das Blatt heute schon erklärt, daß dafür kein Geld vorhanden ist.

Schließlich müssen wir aber noch bemerken, daß wir den Werth des Parlamentarismus noch niemals überschätzt haben. Wir sind vielmehr fest überzeugt, daß auch die Majorität der Breslauer Stadtverordneten sämmtlich zeigen wird, wie viel, oder wie wenig die ärmeren Bevölkerungsschichten von ihr zu erwarten hat.

* Der hiesige socialdemokratische Verein hält heute Abend im Vereinslocal eine Mitgliederversammlung ab, in welcher Genosse Schebs einen Vortrag halten wird. Mögen sich die Genossen zahlreich und pünktlich einfinden.

*** Die von den weiblichen Vertrauenspersonen arrangerete gesellige Zusammenkunft war außerordentlich gut besucht und verlief bei ständiger Dauer — abgerechnet die unter noch wunderbarer Umständen als früher erfolgte politische Auflösung — in heiterster und gemüthlicher Weise. Näherer Bericht morgen!**

*** Egiby-Vortrag.** Wir machen unsere Freunde und Genossen auf die in unserer heutigen Nummer erscheinende Annonce betr. den Vortrag des Herrn Oberstleutnant von Egiby aufmerksam.

Wie wir hören, ist die Nachfrage nach Billets eine sehr rege. Es dürfte daher gut sein, sich bald mit Billets zu versehen. Diese sind in der Expedition der Volksmacht zu haben.

*** Lobe-Theater.** Hans Dhens Schauspiel „Die officielle Frau“ bewährt die starke Anziehungskraft, die es bisher in anderen Städten ausgeübt hat, auch hier und wird daher an den folgenden Tagen wiederholt. In der Operette wird das romantische Werk „Pi-Pi-Pi“, Text von Melhac, Gille und Jarnie, Musik von H. Planquette, vorbereitet.

Volksvorstellungen im Chaliatheater. Dienstag, den 13. d. Mts., beginnen die Volksvorstellungen für die Gruppe A erste Vorstellung mit „Minna von Barnhelm“ von G. E. Lessing. Diese Vorstellung wird Freitag, den 16. d. Mts., für die Gruppe B, erste Vorstellung, wiederholt. Abonnements für sechs Vorstellungen werden täglich im Vestibül des Stadttheaters ausgegeben. In Gruppe B sind noch zahlreiche Plätze für Parquet und 1. Rang abzugeben.

*** Schwere Unglücksfälle.** Am 6. d. M. früh stürzte auf der Hebbigstraße ein unbekannter Mann zu Boden und blieb bewegungslos liegen, in Folge dessen er einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Dort ist der Mann in Folge eines Herzschlages verstorben; auch hatte er bei dem Sturz einen Schädelbruch erlitten. In dem Entsetzten wurde ein Lehrling von der Hebbigstraße erkannt. Der Arbeiter Morganus aus Gräbchen stürzte in Hoffürden eine nach einem Bodenraum führende Treppe hinab und erlitt einen Schädelbruch. Der Mann wurde in bewußungslosem Zustand in das Krankenhaus für Wundheilung übergeben, wo er am nächsten Tage verstorben ist. — Am 8. d. Mts. ist im Allerheiligen-Hospital der Arbeiter Johann Stache schweren Verletzungen erlegen, die er am 20. August beim Bau des Ober-Schiffahrtskanals erlitten hat.

*** Selbstmord.** Am 10. d. Mts., Nachmittags, wurde der Maurer D. in einer Zelle im Polizeigefängnis erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde nach der Anatomie geschickt.

*** Verirrte Kinder.** Am 7. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Kaiser-Wilhelmstraße ein 2 Jahre altes Mädchen verirrt angetroffen. Dasselbe hat blondes Haar und ist bekleidet mit blauer Capote, roth- und blauecarirtem Kleid, weiß und rothgestreifter Schürze, braunen Strümpfer und Knöpfschuhen. — Am 8. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Zimmerstraße ein 1 1/2 Jahre altes Kind verirrt aufgefunden. Der Knabe trägt rothes Kleid mit weißen Punkten, Lederhose, schwarze Strümpfe und Knöpfschuhe. Beide Kinder fanden im Krankenhaus Aufnahme.

*** Vermißt.** Vor etwa 4 Wochen haben sich die beiden Knaben Benedikt und Michael Jurinek, 13 bezw. 10 Jahre alt, aus der elterlichen Wohnung, Wobauptstraße 1a heimlich entfernt. Beide dürften sich unbetreiben. Benedikt hat blondes Haar und trägt schwarze Hose, braunes Jaquet, Schirmmütze und leberne Niederstuhle; Michael hat schwarzes Haar und ist bekleidet mit grauem Jaquet, schwarzer Hose, hellem weichem Hut und Schafstiefeln.

*** Mißhandlung.** Am 5. d. Mts., Morgens 1 1/2 Uhr, ging auf der Vorwerkstraße ein auf dem Nachhauseweg begriffener Schreiber von der Flussstraße an mehreren Männern, die sich prügelten, vorüber. Einer derselben schlug ohne jede Veranlassung auf den Schreiber ein und wiederholte seine Mißhandlung, als sich der Angefallene zur Wehr setzen wollte, in so nachdrücklicher Weise, daß dieser bewußungslos zur Erde stürzte. Als der Schreiber nach etwa zehn Minuten das Bewußtsein wieder erlangte, waren die Männer verschwunden und mit ihnen sein brauner Spazierstock und eine Raubtasche.

*** Diebstahl.** In einem Concertsaal wurde einem Schneidermeister von der Nikolaistraße ein hellbrauner Sommerleberzieher mit braunem Futter, Werth 40 Mk., entwendet. — Einem Fleischermeister von der Bobrauerstraße wurden auf dem Schlachthof zwei Schweine im Werthe von 160 Mk. gestohlen. — Aus einem Grundstück auf der Zietenstraße wurde einem Eisenbahnbetriebssecretär ein Pinnewagen gestohlen.

*** Festgenommen** wurde am 10. d. Mts., Abends, ein junger Mann, der seiner Logiswirthin auf der Albrechtsstraße Kleidungsstücke gestohlen hatte und sich auch ein Sittlichkeitsvergehen hatte zu Schulden kommen lassen.

*** Politische Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 9. d. Mts. 45 Personen eingeliefert. — Gefunden

find. Und an diesen alten, unralten Schablonen der Entlohnung wird mit heiliger Ehrfurcht seit vielen Jahrzehnten festgehalten; der Arbeiter muß bedingungslos mit den Zahlen seines Spannzettels zufrieden sein.

Eine nicht unwichtige Rolle spielen neben Lohn und Deputat die auch bestimmt festgesetzten „Geschenke“. Die wichtigsten sind die Erntegeschenke. Jeder Mäher erhält z. B. am Ende der Ernte 3 Mark in Baar, 6 Regen Weizen, 1 1/2 Neuschessel Roggen, 1 1/2 Neuschessel Gerste und 4 Regen Erbsen und — 1 Liter Schnaps. Andere Zahlen wieder gelten für die Auflader, andere für die Ablader, andere für der Oheimmann u. s. w. durch alle Abstufungen hindurch bis zum Kinde, das Seile gelegt hat und 0.75 Mark als Erntegeschenk erhält, merkwürdiger Weise aber keinen Schnaps!

Für Knechte, die volle 2 Jahre bei einer Herrschaft gedient haben, gelten gelegentlich noch Specialbestimmungen. Auf manchen Gütern erhalten sie zu Weihnachten 3 Mark als Christgehalt, 3 Mark Erntegeschenk und 1/2 Liter Schnaps (außer dem Sigen Erntegeschenk) zum Erntefest zur Beschaffung einer Fleischportion 0,13 Mark (III), 4 1/2 Pfund Ruchenmehl, 30 Pf. Biergeld an allen Festtagen; an Weihnachten noch außerdem 0,40 Mark Festschokolade. Welche Seruilität und welche Menge der Genüsse!

Zum Schluß will ich Ihnen aus meiner Spannzettel-Sammlung eine Probe mittheilen. Sie stammt aus dem Spannzettel eines Schaffers und lautet, nachdem die Schuld- und Deputatsätze angegeben sind, so:

„Er hat sich stets der größten Pünktlichkeit im Dienst, Ehrlichkeit und Treue zu bezeichnen; er hat darauf zu halten, daß die ihm unterstellten Knechte und Arbeiter ebenso ihre Pflicht erfüllen und stets, besonders beim Mähen der Ernte (die kommen den Gutsherrn viel theurer als die Arbeiter zu stehen!) ihre volle Schuldigkeit thun. Daher muß der

Schaffer immer der Erste im Staube und der Letzte aus dem Staube sein.

„Auch ist es besonders erforderlich von jedem Schaffer und wird daher von dem N. N. verlangt, daß er stets die größte Mäherheit bewahrt, sowohl bei seiner Thätigkeit in der Wirthschaft, als auch besonders auf der Jagd. Auch muß sich der Schaffer stets den größten Respekt seiner Untergebenen zu bewahren wissen.“

„Zu widerstandlungen gegen diese Vorschriften werden zuerst mit Geldstrafe, im Wiederholungsfalle mit Dienstentlassung geahndet.“

Das war ein kleines Bild von dem im Colorado der Agrarier geahnten Löhnen, und so lauten die Gesetze, die die schleißigen Nothleidenden ihren Proletariern immer noch zu dictiren pflegen. Gustav Wertz.

Weiteres.

Im Westen Amerikas. Bei Beginn der Theater-Vorstellung wird von der Bühne herab ins Publikum geschrien. Es entsteht eine Panik im Zuschauerraum.

Regisseur (vortretend): „Das verehrliche Publikum wird gebeten, ruhig sitzen zu bleiben, — wir schicken nur auf die anwesenden Recensenten.“

Litteratur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. B. Dieck) Verlag) ist jaden das 2. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Capitalistischer Theaterroman. — Die Steuern im türkischen Armenien und die Ursachen der armenischen Bewegung. Von La Barbe. — Socialistische Oekonomie in England. Von W. Kempster. — Die Präsidentschaft in den Vereinigten Staaten. Von F. A. Sorge. (Fortsetzung.) — Kritiken: Kleine Szenen. Von R. Knüttel. Arbeiterbewegung zur Zeit in England. — Heftlein: Die Anfänge der Romantik. Einmalige Studie über das Verhalten der großen Revolution. Von Paul Lafargue. (Fortsetzung.)

nachdem ein Damenunfall, ein Buch, betitelt „Deutsche Reichsgesetze“, 2. Band, ein goldener Trauring, geschätzt B. M. 5. Juli 1875, eine Granatbroche in Blattstein, ein Arbeitsbuch und eine Quittungskarte; im Zoologischen Garten wurden gesunden: mehrere Tausendstücke, ein Schleier, ein Deloque in Combyform, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Kinder- und ein Damentragen, ein Fächer, ein Taschmesser, ein Sonnen- und ein Regenschirm.

Verwaltungsbericht.

Gewerbegerichtsbezüglicher Verwaltungsbericht. In der am 8. d. M. tagenden Versammlung standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Bericht über die Ausschüttungen betr. Arbeitsnachweis. 2. Aufruf der Lübecker Gewerbegerichtsbezüglicher. 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 erstattete der Vorsitzende, Genosse Broßig, Bericht über die gepflogenen Verhandlungen wegen Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises. In der ersten Sitzung wurde über die Einrichtung des Arbeitsnachweises, Besetzung der Stellen u. s. w. beraten, und beschlossen die Stellen öffentlich auszuscheiden. In der zweiten Sitzung fanden es die Herren Innungsmeister für gut, energig gegen die Errichtung eines Arbeitsnachweises zu protestiren, indem es ihnen durchaus nicht einleuchtete, daß die bestehenden Facharbeitsnachweise durch das städtische Arbeitsnachweis-Bureau nicht im geringsten bedrängt werden. Dem vereinigten maßvollen Bestreben der Ausschüttungsmitglieder gelang es schließlich nach langem Hin- und Herreden den Begriffslustigen Herren Innungsbeamten plausibel zu machen, daß die bestehenden Innungsarbeitsnachweise nicht im geringsten gefährdet seien, worauf sich diese Herren aufrieben gaben. Zu den beiden ausgeschriebenen Stellen lesen 500 Bewerbungsschreiben ein. Ein Bewerber hat seine Arbeitskraft umsonst an, indem er angab, nur Studien machen zu wollen. Auch der Leiter des Commerzienrath Rahnmannschen Arbeitsnachweises (Verein der Metall-Industriellen Berlin's) seligen Andenkens hatte sich um die hier ausgeschriebene Bureauvorsteher-Stelle beworben, stellte aber solche hohe Forderungen, daß von seiner Person Abstand genommen wurde. In der dritten Sitzung fanden die Ausschüttungsmitglieder vollendete Thatsachen vor; ohne die Mitglieder noch einmal zu fragen wurden die Beamten ange stellt und das Bureau eröffnet. Als der Vertreter des Magistrats dieserhalb interpellirt wurde, erklärte dieser, durch die Kaiserliche und die dadurch entstandene reifliche Arbeit ist die Zeit zu kurz geworden, und Folge dessen wurde verfahren wie gefolgt. Ebenso wurde der Magistratsvertreter angefragt, warum Genosse Broßig, welcher sich auf Anraten hiesiger Arbeiter und Arbeitervereine vertritt, nicht berücksichtigt wurde. Hierauf erklärte der Herr Stadtrat, daß er dies nicht wisse. Gleichfalls wurde gegen die Anordnung, wonach die sich zur Arbeit Meldenden auf Kündigungsfrist verzichten müssen, indem ein diesbezüglicher Vermerk auf den betreffenden Zetteln vorhanden ist, protestirt. Es wurde ausgeführt, daß der Magistrat gar kein Recht hätte, die gesetzlich festgelegte Kündigungsfrist durch derartige Maßnahmen illusorisch zu machen. Im Anschluß wurde noch bemerkt, daß die Beamtenstellen des Arbeitsnachweises vom Magistrat nur für ein Vierteljahr kommissarisch besetzt worden sind. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Aufruf der Lübecker Genossen: Innungs-Novelle und Gewerbegerichts betreffend, verliest Herr Genosse Broßig den Aufruf. Es entspinnt sich eine lebhaftes Debatte. Genosse Behold beantragt, zu dem im November in Halle stattfindenden Delegirtenkongress deutscher Gewerbegerichtsbezüglicher einen Delegirten zu wählen. Redner betont, daß die Tagesordnung Innungs-Novelle und Gewerbegerichts sehr wichtig sei und einer eingehenden Erörterung unterzogen werden müsse. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Genossen Broßig, Kühn, Hedner, Vich, Ohla und Behold theilnahmen, wird ein Antrag Kühn, von der Beschickung Abstand zu nehmen, angenommen. Zum dritten Punkt der Tagesordnung berichten eine große Anzahl von Delegirten ihre Wahrnehmungen über besonders lehrreiche zur Verhandlung gelangte Fälle. Von verschiedener Seite wird behauptet, daß einzelne Vorhänge die Beratungen nicht mit derjenigen Gründlichkeit behandeln, wie dies im Interesse der Parteien liege. Es wurde gefordert, daß die Parteien zur Berathung auf alle Fälle abtreten, um eine gründliche Durchberatung, in welcher auch die Arbeitnehmer zum Wort kommen, zu ermöglichen, wenn nicht letztere nur als Statisten erscheinen sollen. Nachdem noch der von Genossen Ohla gestellte Antrag, daß in der nächsten Versammlung ein Vortrag über die „Innungs-Novelle“ gehalten wird, angenommen wurde, schloß der Vorsitzende um 10 1/2 Uhr die Versammlung.

Provinzielle Bundeschas.

Oblau, 9. October. Ertrunken. In der Dohr haben heute zwei Kinder durch Ertrinken ihren Tod gefunden. Eine ältere Schwester hatte die Kinder in einem Kinderwagen gefahren. Der Wagen fiel einen Abhang herunter und gerieth in das Wasser.

Stah, 9. October. Verurtheilung. Der Ober-Post-assistent Kretschmer aus Frankfurt a. M. wurde geftern von der hiesigen Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Kretschmer hatte bereits entwertete Briefmarken nochmals benutzt.

Lebensfall, 8. October. Unfall. Vorgesittet fuhr eine Frau mit einer Katze unweit des hiesigen Bahnhofs über eine Liebergangsstelle, als der Müllzug heranbraute. Die Frau, welche wahrscheinlich das Rufen des Zuges nicht gehört wurde, nach dem „Laut Töhl“, von dem einen Buffer der Locomotive mit großer Heftigkeit nach der Seite geschleudert und nicht unbedeutend verletzt. Der Zug wurde zum Stehen gebracht. Es ist nur der Umsicht des Bahnpersonals zu danken, daß größeres Unglück verhütet wurde. Der Verunglückten wurde sofort Hilfe gebracht.

Neu-Narkt. Der Gasthaus- und Quisbesitzer Wollf wurde vorgestern auf Nachhäuser Terrain, wo er der Jagd oblag, mit durchschossener Kopfe aufgefunden. Man vermutet, daß das Gewehr des Wollf durch Unvorsichtigkeit losging und eine Kugel seinen Kopf trat.

Kaliber. Unter dem Verdachte, den Hilfsförster Sommerfeld in Woznow erschossen zu haben, ist der dortige Lehrer Loh, der im Ruhe steht, Wildbereiter zu verüben, verhaftet worden.

Stah, 10. October. Zu dem Attentat im Chroster Waldchen. Der Arbeiter Eduard Duda aus Koschütz ist durch die schwer verletzte Tochter des Gemeindevorstehers Nowarsch aus Chrost mit voller Bestimmtheit als derjenige recognoscirt worden, der sie zwischen Gnadenfeld und Chrost niederschlug. Duda hat auch die That in der Zwischenzeit eingestanden und ist bereits in das Gefängnis nach Ratibor überführt worden. Zur Zeit der That befand sich Duda in Gesellschaft eines Handwerkerbrüders, der sich freiwillig als Zeuge gegen Duda meldete. Zu diesem soll Duda geäußert haben, er wolle unbedingt „heute einen Menschen erschlagen“. Kurz bevor Duda die Nowarsch niederschlug, soll er eine alte Frau bedroht haben.

Deuthen Os., 9. October. Mord. Unter dem Verdachte, seine Ehefrau ermordet zu haben, wurde geftern Abend der Steinbrucharbeiter Kühnet aus Neu-Deuthen verhaftet. Es wird angenommen, daß R. die That vorzüglich und mit Ueberlegung ausgeführt hat. Die Leiche der Frau wurde zum Zwecke der Section in die Leichenkammer des Rathhofes überführt.

Neueste Nachrichten.

Parteitag in Gotha.

Gotha, 12. October. Zum socialdemokratischen Parteitag sind 300 Delegirte und Delegirten aus allen Theilen Deutschlands erschienen. Die socialdemokratische Fraction des Reichstages ist die größte Zahl anwesend. Die Abgeordneten Singer und Bod wurden zu Vorsitzenden gewählt.

Ein Meeting.

London, 11. October. Im Hyde-Park fand heute Nachmittags ein schwach besuchtes Meeting von Arbeitern gegen die Regeleien in Armenien statt.

Neue Regeleien.

London, 10. October. Der Herzog von Westminster empfing nach einer Reideung der „Magd. St.“ ein Telegramm aus Philippopol, worin behauptet wird, daß die Regeleien in Egeen von den türkischen Behörden geplant und ausgeführt wurde.

Umrufen.

Sankt Petersburg, 11. October. Gestern verfabten einige hundert seit Wochen unbezahlte Arbeiter des Marinearsenals vor der Admiralität stürmische Demonstrationen.

Dieselben wollten nach dem Müdigkeits-Kloß gehen und wurden an ihrem Vorhaben nur mit Mühe durch die theilweise Befriedigung ihrer Ansprüche verhindert.

Die Wahlbewegung in den Vereinigten Staaten.

New-York, 10. October. In den Staaten New-York, Ohio und Kentucky zeigen, nach einer Meldung der „St. P.“ die Meldungen der Wähler zur Eintragung in die Wahllisten 20 Procent Zunahme in den republikanischen Bezirken.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 9. October. Heiraths-Ankündigungen. I. Hauswähler Josef Scholz, kath., Stadtgasse 19, und Pauline Pelz, ev., Poln.-Peterwitz.

Stadt-Theater.

Montag: Die Hochzeit des Figaro.

Lobe-Theater.

Montag: Die öffentliche Frau.

Victoria-Theater.

Direction Müller. Vollständig neues Programm. Preise: Nummeriert 1 Platz, reservirt 75 Pf., Gallerie 50 Pf.

Stenographie-Vorträge.

Am 15. October. Nachmittags 8 Uhr.

Kath und Feind.

In allen Kath., Jesuitischen und Jesuiten-Veranstaltungen ist das Juristische Bureau von Haase, Breslau, Karolinenstr. 29, zuzuziehen.

Volks-Berg.

Redakteur: Agnes Juchacz. Herausgeber: Albert Juchacz. Julius Moritz, Meister, 44, Pappestrasse, Str. 44.

Vereins-Kalender.

Breslau, Dienstag, den 13. October.

Kranke - Unterhaltung. Besucht der Schenker Paul Juchacz (E. Juchacz) am 10. Uhr: Kaffeeabend im Saal des „zum roten Ochsen“.

I. Breslauer Arbeiter - Stenographie - Verein. Vortrag: „Stenographie“.

Sarg-Magazin.

12 des Billigsten Preises. Kataloge und Preislisten gratis.

Th. Muszynski, Tischlermeister.

40, Gräbichener Str. 40.

Empfehlenswerte Werke für die Handbibliothek.

Meyers Konversations-Lexikon.

Fläche: sämtlich neu bearbeitet und vermehrte Auflage. Mit 10000 Abbildungen im Text und mit 10000 Bildertafeln.

Meyers Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 2 Textbänden. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Meyers Hand-Lexikon d. allgem. Wissens.

In einem Band. Fläche: neu bearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Geschichte der Englischen Litteratur.

Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, von Prof. Dr. Richard Wülker. Mit 150 Abbildungen im Text, 25 Facsimile in Farbendruck.

Zu beziehen durch die Expedition der „Volkswacht“.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Advertisement for Georg Breiler, 28 years old, mourning his deceased son. Burial on Tuesday at 2 PM at St. Mauritius.

Advertisement for Georg Breiler, 28 years old, mourning his deceased son. Burial on Tuesday at 2 PM at St. Mauritius.

Advertisement for Louis Kuhne, International Establishment for rheumatism and operationless healing. Leipzig, Germany.

Advertisement for M. Tichauer, largest special house for ladies' hats. Offering elegant and chic hats at low prices. Address: Neuschestrasse 47.

Advertisement for Metallarbeiter-Versammlung (Metalworkers' Assembly) on Friday, October 13th at 8 PM. Address: Friedrich Wilhelmstrasse.

Advertisement for Albert Möwius, watchmaker. Offering various pocket watches and repairs. Address: Friedrich Wilhelmstrasse 56.

Advertisement for 5 Pf. Sumatra-Cigaretten. Produced by E. Lampe. Address: Friedrich Wilhelmstrasse 47.

Advertisement for August Bobel's book 'Die Frau u. der Sozialismus'. Published by Bibliographisches Institut.